

aus dem Jahr 1671 konnten jedoch einzelne Texte, von denen die Originale verloren sind, in das vorliegende Urkundenbuch übernommen werden. Neben den Abschriftensammlungen zählt der Bearbeiter dann noch eine Reihe weiterer Fundstellen Barsinghäuser Urkundenabschriften im Staatsarchiv Münster und in der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen auf; diese konnten aber ebenfalls den Bestand nicht ergänzen. Insgesamt konnten so 564 Urkundentexte zusammengetragen werden.

Die Wiedergabe der einzelnen Texte orientiert sich an früheren Urkundeneditionen, in erster Linie an den von Dieter Brosius 1979 im Urkundenbuch für das Kloster Scharnebeck entwickelten Kriterien. Die Auswahl der Urkundentexte orientierte sich bis auf ganz wenige Ausnahmen an dem Prinzip der „Fondsedition“; eine Maßnahme, die sicher dem historischen Kontext einer Einrichtung wie einem Kloster gerecht wird. Der Text wird – soweit möglich – vollständig wiedergegeben. Ein Kurzregest wird dem Text vorangestellt. Dieser soll jedoch, wie der Bearbeiter vermerkt, „den Inhalt nur andeuten, nicht vollständig erfassen“. Dem Regest folgen kurze Angaben zu Provenienz, Signatur und Material. Zustand, Dorsalvermerke sowie frühere Abschriften, Drucke und Regesten werden, wenn nötig, ebenfalls genannt. Anzahl, Zustand und Befestigungsart von Siegeln werden aufgeführt; leider verzichtet der Bearbeiter auf genaue Siegelbeschreibungen und auf Größenangaben. Erwähnenswert bleibt noch, daß der Bearbeiter den Texten eine vollständige Konkordanzliste voranstellt, die die Nummern des Hauptbestandes Cal. Or. 100 im Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv Hannover, die des Calenberger Urkundenbuches von 1858 und die der vorliegenden Edition tabellarisch gegenüberstellt.

Das Urkundenbuch beschließen ausführliche Orts-, Personen- und Sachindices. Daß dem Rezensenten hier bei einer Stichprobe gleich ein „Zirkelbezug“ aufgefallen ist (Stichwort „Brandes, Tilemann, Propst von St. Crucis in Hildesheim“ und Stichwort „Hildesheim, St. Crucis, Propst s. Brandes, Tilemann“, in beiden Fällen ohne weitere Nummernangabe) ist hoffentlich eine Ausnahme.

Insgesamt stellt das Urkundenbuch des Klosters Barsinghausen eine wertvolle Bereicherung niedersächsischer Quelleneditionen und ein gelungenes Beispiel für eine aktuellen wissenschaftlichen Standards entsprechende Neubearbeitung eines bereits im vorigen Jahrhundert edierten Urkundenbestands dar.

Wolfgang Brandis

Braunschweigisches Biographisches Lexikon 19. und 20. Jahrhundert. Im Auftrag der Braunschweigischen Landschaft e.V. hrsg. von Horst-Rüdiger Jarck und Günter Scheel, Hannover: Hahnsche Buchhandlung 1996, 704 S.

Personenbezogene Nachschlagewerke haben ihren eigenen Wert. Seien es nun die großen Reihen der Allgemeinen Deutschen Biographie und der Neuen Deutschen Biographie oder auch kleinere regional-, zeit- oder metierbezogene Übersichten – sie alle gewinnen ihren Wert aus der Möglichkeit, sich schnell und kompakt Informationen über bestimmte Personen zu beschaffen. Der biographische Zugriff auf Geschichte verweist nicht zuletzt auch darauf, daß es schließlich die Menschen (gewesen) sind, die vergangene Strukturen geprägt und gegenwärtige herbeigeführt haben.

Es ist auf diesem Hintergrund nur zu begrüßen, daß mit der vorliegenden Publikation die seit längerem vernachlässigte biographische Forschung in Niedersachsen ganz bewußt neue Impulse erhalten soll und die Reihe ähnlicher und seit 1990 erschienener Werke für die Regionen Osnabrück, Oldenburg und Ostfriesland eine weitere Fortsetzung findet. Es kann nur als ein glücklicher Umstand bezeichnet werden, daß die erst seit 1990 bestehende Braunschweigische Landschaft es im Sinne ihrer Bemühens um regionale Identitätsfindung als eine ihrer Hauptaufgaben

ansieht, kulturelle Aktivitäten zu fördern, um dadurch das Gemeinschaftsgefühl der in ihr zusammengeschlossenen Städte und Kreise stärken zu können. Der Wunsch ihrer Arbeitsgruppe Geschichtsvereine, ein Braunschweigesches Biographisches Lexikon zu erstellen, fiel daher im Jahre 1992 um so mehr auf fruchtbaren Boden, als im Niedersächsischen Staatsarchiv Wolfenbüttel bereits umfangreiche Vorarbeiten für ein solches Projekt geleistet worden waren. Dies erklärt auch, warum das Projekt bereits nach nur drei Jahren fertiggestellt werden konnte.

Ergebnis ist ein biographisches Lexikon unter Beteiligung von 170 Autoren, die 1600 Biogramme verfaßten. In bewußter Absetzung von ähnlichen Vorhaben beschränkte man sich jedoch vom zeitlichen Rahmen her auf das 19. und 20. Jahrhundert, da hierdurch eine viel intensivere Auswahl unter Einfluß regional und lokal bedeutsamer Personen aus allen Bereichen des Lebens möglich wurde. Kriterium für eine Berücksichtigung war, daß „verdiente“ Personen im Lande Braunschweig entweder gebürtig oder verstorben waren und sich in ihrer Heimat oder außerhalb ausgezeichnet hatten. Darüber hinaus fanden auch „Zugewanderte“ eine Beschreibung, welche sich im Lande Braunschweig ihre Verdienste erworben hatten. Zusätzliche Voraussetzung war zudem, daß das Sterbedatum zwischen 1800 und 1990 liegen mußte. Damit berücksichtigt das Lexikon einerseits auch Persönlichkeiten des 18. Jahrhunderts und reicht andererseits nah an die Gegenwart heran. Regionaler Rahmen ist das Gebiet des Freistaates Braunschweig mit allen vor und nach 1941 zu ihm gehörenden Gebieten sowie das Einzugsgebiet der Braunschweiger Landschaft. Konkret bedeutet dies, daß auch Personen aus den Kreisen Goslar, Holzminden, Peine, dem Altkreis Blankenburg und der Stadt Wolfsburg einbezogen wurden.

Die Biogramme sind formal nach dem Muster der Neuen Deutschen Biographie erstellt und sorgfältig redigiert worden. Es ist beachtlich, welche Fülle von Persönlichkeiten hier eine kurze Lebensskizze erhalten hat. Auch wenn im Staatsarchiv Wolfenbüttel bereits biographische Sammlungen vorlagen und auch einzelne Personen bereits an anderer Stelle einmal skizziert wurden, so ist doch die Ergänzung der Informationen, die Recherche weiterer Lebensläufe und ihre Publikation in nur dreijähriger Arbeit beeindruckend. Im Einzelfall mögen manche der Kurzdarstellungen ergänzungsbedürftig sein – um wenigstens zwei Beispiele zu nennen: Der Geburtsort der S. 65 und S. 66 genannten beiden Blasius „Eckenbach bei Köln“ erweckt den Eindruck einer deutlichen Nähe zu dieser Großstadt, liegt aber doch gut 50 km davon entfernt. Eine Kreisangabe wäre eindeutiger gewesen. Auch die in den Biogrammen übermittelten Informationen mögen nicht immer befriedigen – so würde Rez. z. B. die Rolle des Psychiaters Ernst Horn († 1848) mit seinen eigenwilligen Behandlungsgrundsätzen auch in einem Kurzbeitrag etwas pointierter dargestellt sehen wollen. Doch dies seien nur einige Anmerkungen, die nicht als sachliche Fehler zu bezeichnen sind.

Ein Personenregister und ein geographisches Register ermöglichen darüber hinaus einen bequemen und schnellen Zugriff. Die Biogramme selbst enthalten kurze Literaturhinweise und sind teilweise mit Porträts (Skizzen und Fotos) versehen, was auch optisch zur Auflockerung beiträgt. Es stellt sich allerdings die Frage, warum dies nicht auch bei anderen Personen geschehen ist, die sicherlich auch bildlich hätten dargestellt werden können. Es kann nur vermutet werden, daß der zusätzliche Aufwand hier wohl an seine Grenzen gestoßen ist. Der eventuelle Wiedererkennungswert wäre jedenfalls kaum zu unterschätzen gewesen. Der Wert der vorliegenden Publikation insgesamt wird dadurch nicht eingeschränkt.

Man kann nur wünschen, daß auch andere Regionen zu ähnlichen Projekten bewogen werden. Das Braunschweigesche Biographische Lexikon wird sich in Zukunft als wertvolles Nachschlagewerk erweisen.

Wolfgang Schaffer